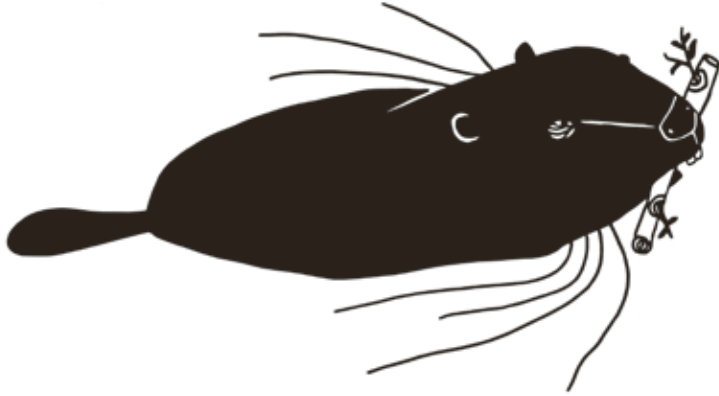


Der Biber

Text: Erwin Jörg, Illustration: Cincin

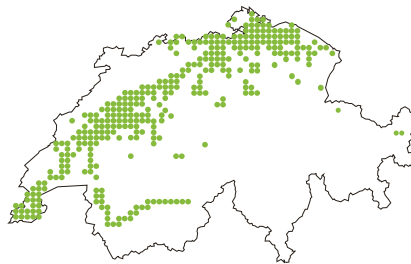


Einst war der Biber bei uns weit verbreitet. Doch die Kanalisierung der Bachläufe zerstörte nach und nach seine Lebensgrundlage, intensive Bejagung gab ihm den Rest. Sein Fleisch war ein beliebtes Nahrungsmittel, und aus Drüsen, die sich in der Nähe der äusseren Geschlechtsorgane befinden, wurde das «Bibergeil» (Castoreum) gewonnen. Dieses Sekret dient dem Biber zum Markieren seines Territoriums und als Sexuallockstoff. In der Medizin wurde es aber lange zum Beispiel gegen Menstruationsleiden, bei Erkrankungen des Urogenitalsystems und bei nervösen Beschwerden verschrieben. Vor rund 200 Jahren dann galt der Biber in der Schweiz als gänzlich ausgerottet.

Fisch oder Nagetier?

Einem Gerücht nach wurde der Biber bereits 1414 offiziell zum Fisch degradiert. Gesichert ist hingegen die Aussage des französischen Jesuitenpaters de Charlevoix, der in seinem 1744 erschienenen Reisebericht schrieb: «Wegen seines Schwanzes ist der Biber übrigens ganz Fisch, auch hat man ihn durch die Medizinische Fakultät in Paris rechtlich zum Fisch erklärt und in Folge dessen hat die Theologische Fakultät entschieden, dass sein Fleisch während der Fastenzeit gegessen werden darf». So wurde aus dem amphibisch lebenden Säugetier offiziell ein Fisch mit Pelz.

Mittlerweile ist der Biber ein Nagetier. Er lebt an langsam fliessenden oder stehenden Gewässern, das dichte Fell schützt ihn vor Nässe und Kälte. Seine Hauptnahrung sind die Rinde und Knospen von Weiden oder Pappeln. Dank seines flachen, beschuppten Schwanzes kann er ausgezeichnet schwimmen und tauchen. In Uferböschungen gräbt er Höhlen, in denen er schläft und die Jungen zur Welt bringt.



Verbreitung

Damit sich der Höhleneingang auch an kleineren Bächen unter der Wasseroberfläche befindet, stauen Biber Gewässer mit Ästen und Stämmen auf. Tagsüber trifft man das nachtaktive Tier zwar kaum an, dafür findet man an den Ufern der Gewässer aber deutliche Spuren seiner nächtlichen Tätigkeit: kunstvolle Biberdämme, abgenagte Äste oder sogar ganze gefällte Bäume.

Erfolgreiche Wiederansiedlung

1958 wurden erstmals wieder Biber in der Schweiz ausgesetzt. Seitdem wurden weitere Aussetzungen

durchgeführt, die heutige Population wird auf rund 1600 Tiere geschätzt. Sämtliche grossen Flüsse sind praktisch vollständig wiederbesiedelt. Besonders eindrücklich sind die Werke der Biber im Kanton Bern, im Gebiet der Alten Aare.

Und auch die Ärgernisse, die mit der wachsenden Anzahl Nager auftreten, sind zurückgekehrt: Mittlerweile kommt es wieder vor, dass Biber in Gewässernähe stehende Obstbäume entrinden, Zuckerrüben ernten fressen, dass ganze Uferwege infolge der Grabtätigkeiten einbrechen oder Überflutungen durch den Aufstau von Bächen entstehen. Würde man den Gewässern jedoch mehr Raum zur Renaturierung geben, könnten solche Konflikte minimiert werden, da sich Biber in der Regel nicht weit vom Gewässer entfernen. 🍷

Erwin Jörg ist dipl. Biologe und Webpublisher, erwinjoerg.ch

AUSFLUGSTIPP

🚶 Auf 1.5 Kilometern kann man zwischen Aarberg und dem Wasserkraftwerk Wehrbrücke der «Biberspur» entlang wandern, auf Anfrage mit Führung. Eine Besonderheit: Am Kraftwerk wurde ein Biberdurchgang errichtet, um den Tieren den Weg zwischen der Alten Aare und dem Staubereich offen zu halten, aarberg-tourismus.ch und bkw-fmb.ch